Nr. 291 — Jahrgang 16 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 18. Dezember 1930

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 12. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion Nr. 2004

Die Brest Litowsk-Interpellation begraben!

Keine Freilassung der noch verhafteten ehemaligen Abgeordneten — Die Regierungsgruppe nimmt die geänderte Geschäftsordnung an — Das Budget für 1931 eingebracht — Schwache Begründung durch den Finanzminister Abweisung durch die Opposition

Die Mehrheit regiert

Mit Ueberraschungen braucht wenigstens nach der Auslandsreise Pilsudskis nicht mehr gerechnet werden, und wie jeder denkende polnische Staatsbürger, so nimmt auch das Ausland an, daß sich alles nach einem bestimmten Rezept vollziehen wird. Die Entscheidungen des sogenannten Sejms werden ja immer für längere Sicht von der Regierungspresse angekündigt und die Regierungsmehrheit nimmt dann alle Beschlüsse willig an, wobei der Opposition immerhin noch das zweifelhafte Vergnügen gewährt wird, zu den Sachen selbst überflüssige Reden zu halten. Da hat es die italienische Opposition wenigstens gewagt, den Mussolini-Sejm zu verlassen und ein selbständiges Parlament zu beziehen. Aber wir wollen gern zugeben, daß die Opposition die letzten Versuche machen will, um einen Ausweg zu suchen, dem Regierungslager keine Möglichkei zu geben, ihr die Verantwortung zuzuschieben, daß sie die Zusammenarbeit oder die Mitarbeit am Staat ablehnt.

Ueber den Verlauf der „entscheidenden" Sitzung bleibt nicht viel zu sagen übrig. Die „Reform" der Geschäftsordnung, oder besser der Maulkorb für die Opposition, ist ist durch Mehrheit des Regierungslagers angenommen, beziehungsweise angelegt worden. Es wurden ja vorerst nicht so radikale Reden gehalten, daß sich der Sejmmarschall Switalski für verpflichtet hält, Korrekturen in die Oppositionsreden einzuschmuggeln. Nur bei der Rede des nationaldemokratischen Führers Professor Rybarski gab es ein paar kräftige Pillen, aber die muß man im Interesse des Auslandes schon zu ertragen wissen, um nicht den Pferdefuß der Diktatur offen zum Ausdruck kommen zu lassen, denn Polen hat nach Meinung des Regierungslagers noch immer die „Demokratie".

Wie immer man sich zum Regierungslager selbst stellt, so wird man nicht verkennen, daß die Budgetrede des Finanzministers eine Begründung sein will und es zum Teil auch ist, was man von Finanzministern zu hören bekommt. Nach seiner Darlegung ist die Lage zwar nicht derartig, um helle Begeisterung auszulösen, aber immerhin erträglich, denn es geht allen europäischen Staaten schlecht und warum sollte man gerade von Polen eine Ausnahme erwarten. Ueber dieses Budget muß im Einzelnen gesprochen werden und die Positionen zum Vergleich herangezogen, um zu beweisen, welche neuen Lasten auf das Volk durch die nie ein Ende nehmende Steuerschraube gelegt werden. Und ob sich alles so schön sauber mit den vielen Hoffnungen auf das kommende Budgetjahr wird durchführen lassen, das läßt sich heute kaum sagen. Darum nur die wenigen Worte, denn die Hauptsache ist ja auch bei diesem Budget der Militäretat und sehr bescheiden treten dann die wichtigsten Anforderungen des Landes. Wenn Pilsudski dem Budget ein besonderes Interview gewidmet hat, so kann man annehmen, daß es auch ganz in seinem Sinne vorgelegt und bearbeitet wurde und wird, so daß schließlich die angekündigten Differenzen über die Auffassung Pilsudskis und Matuszewski inzwischen beseitigt sind.

Die Antwort der Opposition kann sich naturgemäß auf die Tatsachen beschränken, und wie die polnische Wirklichkeit aussieht, darüber braucht nicht diskutiert zu werden, denn wir erleben sie, und die Wünsche, die wir an sie stellen, sind an dieser Stelle wiederholt zum Ausdruck gekommen. Die Kritik des nationaldemokratischen Redners hat sich nicht allein auf das Budget beschränkt, sondern hat auch die ganze politische Unhaltbarkeit dargelegt, und in den Kommissionen wird man dieses Material noch erweitern. Nach Meinung der Opposition ist in dieser schwierigen Lage dieses Budget untragbar, weil es nicht den Bedürfnissen des Volkes Rechnung trägt und nicht zum Aufbau führt, sondern zur weiteren Verwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die, wenn sie nicht einer entscheidenden Revision unterzogen werden, zur Katastrophe führen müssen. Ob die Opposition das Regierungslager wird überzeugen können, ist eine andere Frage, die Zwischenrufe aus diesen Kreisen haben bewiesen, daß daran nicht zu denken ist. Und für Polen bedeutet dies keinen Fortschritt, keine Stärkung seiner Lage. Das Budget geht in die Kommission, niemand zweifelt daran, daß es so zurückkommt und angenommen wird, wie die Oberstengruppe es wünscht.

Die Dringlichkeit des Brester Protestes in Form einer Interpellation ist von der Mehrheit abgelehnt worden. Die Interpellation wird trotzdem in der Kommission behandelt. Und daß war eigentlich der stürmischste Punkt der Sejmsitzung, denn es hagelte von Zwischenrufen. Aber die Regierungsmehrheit blieb gegenüber den Anklagen stumm, denn die Reden haben wenig Sinn. Keine Dringlichkeit und kein Material, so ist die Auffassung des Regierungsblocks. Sie kommandieren und die anderen mögen protestieren. Aber außer der moralischen Genugtuung haben sie von der parlamentarischen Arbeit nichts. Die Mehrheit wird regieren und regiert. Der Machtwille entscheidet, das polnische Parlament ist zur Attrappe geworden. —ll.

Warschau. Das Hauptinteresse der Dienstagsitzung des Sejms war auf die Interpellationen über die Vorgänge in Brest-Litowsk gerichtet, so daß den übrigen Fragen wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Bald nach der Eröffnung wurde dem Sejm die geänderte Geschäftsordnung zur Beratung vorgelegt und trotz der Ablehnung durch die Opposition mit der Mehrheit des Regierungslagers angenommen. Hierauf begründete der Finanzminister Matuszewski das vorgelegte Budget für das Jahr 1931-32 und schilderte die Lage, in welcher sich infolge der schwierigen Wirtschaftsverhältnisse die Finanzen Polens befinden. Es sei trotzdem ein Fortschritt nicht abzustreiten und die Regierung werde alles tun, um den Bedürfnissen des Volkes gerecht zu werden.

Der nationaldemokratische Führer Professor Rybarski unterzog hierauf das eingebrachte Budget einer scharfen Kritik, verwies darauf, daß die politischen und wirtschaftlichen Zustände im Lande der Katastrophe zutreiben. Redner übte auch an den Wahlvorgängen heftigste Kritik, die im Regierungslager auf Widerspruch stieß. Das Budget ist hierauf der Kommission überwiesen worden.

Den Höhepunkt der Sejmsitzung am Dienstag bildeten der Dringlichkeitsantrag der Nationaldemokraten wegen der Mißhandlung der in Brest-Litowsk gefangen gehaltenen Abgeordneten und der Dringlichkeitsantrag der Sozialisten wegen Freilassung der immer noch nicht aus dem Gefängnis entlassenen sozialistischen Abgeordneten.

Der nationaldemokratische Abg. Nowodworski wies darauf hin, daß Brest-Litowsk ein Schandfleck auf der Ehre Polens sei. Sowohl die Art der Gefangennahme, wie die Gefangenenbehandlung in Brest-Litowsk ständen in der Geschichte Polens einzig da. Die Gefangenen seien unmenschlich geschlagen und mißhandelt worden.

Der Vertreter des Regierungsblocks, Oberst Koc gab der Meinung Ausdruck, daß Brest-Litowsk ein Akt der Staatsraison gewesen sei und hob mit auffälligem Zynismus hervor, daß in Brest-Litowsk sicherlich nichts geschehen sei, denn die Gefangenen hätten ja weder im Gefängnis, noch nach ihrer Freilassung Klage wegen der Behandlung geführt. Die Dringlichkeit des Antrages wurde mit 208 Stimmen des Regierungsblockes gegen 148 Stimmen der Opposition und der Minderheiten abgelehnt. Das gleiche Schicksal wiederfuhr dem Dringlichkeitsantrag der Sozialisten.

Nach Ablehnung der beiden Interpellationen wurde eine Reihe von Anträgen eingebracht und verlesen. Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Sejmmarschall schloß die Sitzung, indem er den Abgeordneten ein „frohes" Weihnachtsfest wünschte.

Der Pachtvertrag des polnischen Zündholzmonopols bis 1965 verlängert

Warschau. Die Regierung hat dem Sejm den Gesetzentwurf über die neue schwedische Zündholzanleihe vorgelegt. Demzufalge hängt die Anleihe, die 30.1 Millionen Dollar beträgt, mit der Erhöhung des Zündholzpreises zusammen. Demnach wird der Preis einer Zündholzschachtel im Einzelverkauf um 2½ Groschen teurer. Im Zusammenhang mit dieser Anleihe wird das Zündholzmonopol auch auf Halbfabrikate, die mit der Zündholzproduktion zusammenhängen, ausgedehnt. Ein Teil der Anleihe soll zum Ausbau von Gdingen und zum Kabelbau verwendet werden. Der Pachtvertrag des polnischen Zündholzmonopols wurde bis zum Jahre 1965 verlängert.

Pilsudski nach Madeira abgereist

Warschau. Marschall Pilsudski hat am Montag abend in Begleitung seines Arztes und einiger Adjutanten seine Urlaubsreise nach dem Süden angetreten. Die Reise geht über Wien, die Schweiz und Frankreich nach Spanien, von wo aus der Marschall sich nach der Insel Madeira begeben wird. Der Aufenthalt auf der Insel wird, wie verlautet, auf drei Monate berechnet. In Abwesenheit des Marschalls wird General Konarzewski, der stellvertretende Kriegsminister, das Kriegsministerium führen.

Revolutionäre Gärung in Spanien

Noch sieben Städte im Generalstreik — Die Regierung versichert, daß die Ruhe wieder hergestellt sei Wieder Fliegerflucht aus Lissabon

Madrid. In einer amtlichen Mitteilung des Innenministers wird darauf hingewiesen, daß sich noch in den Hauptstädten von sieben Provinzen die Arbeiterschaft im Generalstreik befinde. In Barcelona und Valencia streike nur ein Teil der Arbeiter. Die Bewegung trage revolutionären Charakter, halte sich aber in friedlichem Rahmen. Ueberall würden die lebenswichtigen Betriebe aufrecht erhalten. In Gijon drangen junge Burschen in eine Kirche ein, zerstörten die Heiligenbilder und verbrannten die Bänke. Von der eingreifenden Polizei wurde einer der Burschen getötet. Zusammenfassend betont der Minister, daß man sich auf dem Wege zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse befinde.

*

Paris. Wie aus Madrid gemeldet wird, ist die Regierung über die Lage in der Provinz optimistisch. Die Gouverneure von Barcelona und Valencia, sowie anderer Provinzstädte sollen berichtet haben, daß völlige Ruhe herrsche. Nur in einigen Städten soll der Streik erklärt worden sein. Die Regierung hat Vertreter des Handelsverbandes, der Handelskammer sowie führender Industrie- und Bankverbände empfangen. Die Vertreter haben der Regierung volle Unterstützung zugesichert. Ueber die Lage in Barcelona verlautet aus Perpignan, daß nach der Ausrufung des Belagerungszustandes in den Straßen Polizeitruppen patrouillieren. Auch über Barcelona sollen am Montag Flugzeuge erschienen sein, die republikanische Flugblätter abwarfen. Die Revolutionäre werden darin aufgefordert, vorsichtig zu sein, um eine Unterdrückung der Revolution zu verhindern. Die Eisenbahnlinien und sämtliche übrigen Verkehrswege und die telephonischen und telegraphischen Verbindungen werden überwacht. Es wird eine strenge Pressezensur ausgeübt.



Der Hauptführer der Revolte

war der Ozeanflieger Major Franco, der — vor kurzem aus dem Militärgefängnis entflohen — die Besatzung des Flugplatzes Cuatro Vientos zur Revolution aufgewiegelt hatte und nach dem Fehlschlagen der Bewegung im Flugzeug nach Portugal flüchtete.

Die Aufftandsführer über die Umfturzbewegung

Liffabon. Der Liffaboner Havasvertreter hatte Gelegenheit die aus Spanien geflüchteten Flieger über die Gründe des Zusammenbruches der Umfturzbewegung zu befragen, General Delano, der fich unter den Geflüchteten befindet, erklärte, daß General Galan, der bekanntlich inzwifchen ftandrechtlich erfchoffen worden ift, die alleinige Verantwortung an dem Zufammenbruch trage. Die Aufftandsbewegung fei von ihm 3 Tage früher in die Tat umgefetzt worden, als dies urfprünglich beabfichtigt gewefen fei. Außerdem feien die Elemente, die der General zu feiner Unterftützung gewonnen hat, nicht fo treu gewefen, wie man annehmen konnte. General Galan habe auch ftets aus eigener Initiative heraus gehandelt. Sein Ehrgeiz und die Furcht, die Zügel der Aufftandsbewegung zu verlieren, hätten ihn bereits oft zu fehr unüberlegten Maßnahmen verleitet.

Major Franco, der fich ebenfalls in Liffabon aufhält, weigerte fich, über feine Flucht aus dem Militärgefängnis irgendwelche Erklärungen abzugeben. Er teilte nur mit, daß er Spanien nicht verlaffen, fondern fich in einem kleinen Dorfe in der Nähe von Madrid aufgehalten habe, da er in der Nähe der Regierung bleiben wollte, wenn die Revolution zum Ausbruch kam. Das Ziel der Revolution faßte Major Franco dahin zufammen, daß fie die Wiederherftellung der Freiheit und die Einführung einer Verfaffung erftrebt hätte. Ob es fich hierbei um eine republikanifche Verfaffung handeln follte, oder nicht, habe keine Rolle gefpielt. Die Hauptfache fei vielmehr gewefen, dem Lande eine Verfaffung zu geben, unter der es aufatmen könne.

Die portugiefifche Regierung hatte 4 Flugzeuge mit Befchlag gelegt, da fie nach den internationalen Beftimmungen Kriegsfchmuggelgut darftellen. Sie ift demnach berechtigt, fie als ihr Eigentum zu betrachten. In portugiefifchen Regierungskreifen nimmt man jedoch an, daß die 4 Mafchinen entgegenkommender Weife an Spanien zurückgegeben werden.

Wieder drei fpanifche Flieger entflohen

Paris. Von Madrid aus find am Dienstag wieder 3 Flieger nach Portugal geflohen. Zwei von ihnen landeten in den Nachmittagsftunden etwa 60 Kilometer füdlich von Liffabon. Von dem dritten Flugzeug fehlt jede Nachricht. Die Eifenbahnverbindung zwifchen Frankreich und Spanien über Perpignan ift noch unterbrochen. Die Gerüchte über eine Verhaftung Francos in Liffabon treffen in diefer Form nicht zu. Die portugiefifche Regierung hat vielmehr Franco und den übrigen fpanifchen Offizieren einen Wohnfitz angewiefen und fie gebeten, fich nicht ohne Wiffen der Behörden zu entfernen.



Moratorium für Graf Prafchma

Graf Prafchma-Falkenberg, einer der oberfchlefifchen Magnaten, der für feinen großen Befitz an Liegenfchaften, und namentlich Wäldern, ein Moratorium in Anfpruch nehmen mußte, da er durch die ruffifche Unterbietung der Holzpreife ftarke Verlufte erlitten hat.

Der Minderheitenfchutz bisher wertlos!

Englifches Intereffe an Oberfchlefien — Protefte an den Völkerbundsgeneralfekretär

Berlin. Die „Germania" meldet aus London: Auf Veranlaffung der Vereinigung für demokratifche Kontrolle haben einige englifche Parlamentsmitglieder an den Generalfekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ein Gefuch gerichtet, und außerdem eine Erklärung an den Außenminifter Henderfon unterzeichnet, in denen die Behandlung der Minderheiten in Polen erörtert wird. In dem Gefuch an den Generalfekretär des Völkerbundes wird auf die Expedition gegen die ukrainifche Minderheit in Oftgalizien hingewiefen. Der Außenminifter wird aufgefordert, feinen Einfluß zugunften einer demokratifchen Regierung in Polen und der unverzüglichen Freilaffung der politifchen Gefangenen geltend zu machen.

Nach Aufzählung der Einzelheiten beim Vorgehen gegen die Ukrainer geht die Erklärung auch auf die Terrorakte ein, die an der deutfch-polnifchen Grenze verübt wurden. Auch hierbei handele es fich um eine Angelegenheit, an der die britifche Regierung als Unterzeichnerin der Minderheitenverträge fehr intereffiert fei. Der Außenminifter wird gebeten, jeder deutfchen Eingabe in diefer Sache feine Aufmerkfamkeit und Unterftützung angedeihen zu laffen. Abg. Malone von der Arbeiterpartei behandelt im „Manchefter Guardian" die Minderheitenfrage. Er kommt zu dem Schluß, daß die Minderheitenverträge ergebnislos feien. In Polen habe eine beifpiellofe Verfolgung der Minderheiten begonnen, fo daß der Völkerbund fich damit befchäftigen müffe.

Kritifche Lage in der englifchen Kohleninduftrie

London. Erneut betrachtet der „Daily Herald" die Lage in der Kohleninduftrie als fehr kritifch. Bisher habe die Mehrheit der Bezirke fich gegen das Spread Over-Syftem ausgefprochen, das die Verteilung von 90 Arbeitsftunden auf zwei Arbeitswochen ermögliche. Es ftehe noch die Entfcheidung von Lancafhire aus. Diefer Bezirk fei beim Landesfchlichtungsausfchuß vorftellig geworden. Möglicherweife könne fich hierdurch das Blatt doch noch wenden. Sollte jedoch der Ausfchuß der Bergarbeiterföderation fich durch die vorliegenden Befchlüffe fchon für gebunden halten, fo fei eine Krife unvermeidlich, da gemäß Gefetz die Einführung des Syftems nur mit Zuftimmung der Föderation erfolgen könne und nun alle Bezirke ihre bisherigen Abmachungen als ungültig betrachten müßten. Es träte dann diefelbe Lage ein, wie fie fchon am 1. Dezember d. Js. beftanden habe. Gleichzeitig würde hiermit auch der Landesfchlichtungsausfchuß lahmgelegt werden.

Krifengerüchte in Prag

Prag. Die Beratungen des Prager Minifterrats über den vertragslofen Zuftand in den Handelsbeziehungen Ungarn-Tfchechoflowakei find am Dienstag mittag ergebnislos abgebrochen worden. Die Vertragsverhandlungen müffen damit als endgültig gefcheitert angefehen werden. In den Gängen des Prager Abgeordnetenhaufes verftärkt fich das Gerücht, daß der Gegenfatz im Minifterrat in diefer Angelegenheit eine ernfte innerpolitifche Krife hervorgerufen habe, die unter Umftänden einen Bruch innerhalb der tfchechifchen Regierungsmehrheit zur Folge haben könne.

Die Einfchränkung der Einwanderung

Neuyork. Der Einwanderungsausfchuß des Repräfentantenhaufes hat die Johnfon-Vorlage angenommen, durch die die jährliche Einwanderung in den nächften zwei Jahren von 150 000 auf 75 000 herabgefetzt wird. Bei der Einwanderung follen die nächften Angehörigen der amerikanifchen Bürger und der in den Vereinigten Staaten bereits anfäffigen Ausländer bevorzugt werden. Kanadier und Mexikaner find von der Einwanderung gänzlich ausgefchloffen.

Dr. Curtius über die politifche Lage

Königsberg. Reichsaußenminifter Dr. Curtius hielt am Dienstag abend vor einem kleinen Kreis von Mitgliedern der Deutfchen Volkspartei eine Rede über die politifche Lage. Nach der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" zeichnete er den Zug der Zeit dahin, daß immer mehr eine Löfung der Regierung vom Parlament ftattfinde und umriß in wenigen Worten die Unmöglichkeit einer Regierungsbildung mit den Sozialdemokraten oder den Nationalfozialiften. Bei der Befprechung des Youngplanes wies Dr. Curtius auf die Bedeutung des Ueberganges vom Dawes- zum Youngplan hin und betonte, daß fich feit der Annahme des Youngplanes die Verhältniffe in einer Art und Weife verfchoben hätten, wie es keiner der Sachverftändigen 1929 habe vorausfehen können. Zum Schluß hob Dr. Curtius hervor, daß feine Außenpolitik in den letzten Monaten mit befonderem Nachdruck zum Often orientiert fei.

35 Parifer Bankiers in Haft

Paris. Das franzöfifche Juftizminifterium veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt, daß allein in Paris zur Zeit 181 Bankiers in Anklagezuftand feien. 35 Bankiers find in Haft. Diefe auffehenerregende Verlautbarung gründet fich auf einen Bericht der Generalftaatsanwaltfchaft.

Aus dem polnifchen Gefängnis entlaffen

Warfchau. Wie aus Lemberg verlautet, wurden der Chefredakteur des ukrainifchen Blattes „Dilo", Hudre, und der ukrainifche Rechtsanwalt Maritzack, die f. Zt. im Zufammenhang mit der Verhaftung des Präfidiums der Undo-Partei feftgenommen waren, nunmehr aus dem Gefängnis entlaffen.



Klemperer nach Prag berufen

Generalmufikdirektor Klemperer von der Berliner Staatsoper, der für die kommende Konzertfaifon mit der Leitung der Prager Tfchechifchen Philharmonie betraut wurde. Obwohl Klemperers Vertrag mit der Staatsoper noch mehrere Jahre läuft, dürften ihm keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, da die bevorftehende Auflöfung der Kroll-Oper feinen Berliner Wirkungskreis wefentlich einfchränken würde.

Boston

Roman von Upton Sinclair

192)

Schreckliche Szenen in der Familie Thornwell. Auf „Hillview" tobte Großonkel Abner, weil der Gouverneur fich fchon einmal hätte einfchüchtern laffen und vielleicht wieder nachgeben würde. Abner erklärte, er würde perfönlich mit feinem Rollftuhl nach Bofton fahren und fich im Büro des Gouverneurs melden, um den Tod der beiden Anarchiften zu fordern. In dem Miethaus an der Nordfeite des Beacon Hill dagegen bat Deborah händeringend ihre Tochter, nicht ihr Leben fortzuwerfen, nicht fich und der unfchuldigen, hilflofen Familie Schande zu machen.

Cornelia blieb nicht in der Gefahrenzone; fie fuhr mit Mrs. Henderfon zu Richter Brandeis vom Höchften Gerichtshof, um an ihn zu appellieren. Betty aber und Joe hatten fich verpflichtet, mit einem Transparent im Common, dem großen berühmten Park Boftons, zu erfcheinen. An taufend Demonftranten war der Ruf ergangen, und zwei zumindeft würden ihm Folge leiften. Alle Reden Deborahs, alle Tränen und Bitten blieben erfolglos. „Einmal werden fie mich ficherlich verhaften," fagte Betty und lachte ein wenig hyfterifch. „Sie werden nicht Barto und Nick ermorden, ohne mich wenigftens einmal verhaftet zu haben." Als Deborah fie bei den geheiligten Namen ihres kleinen Sohnes Rupert Alvin Thornwell Randall befchwor, gab die Rabenmutter zur Antwort: „Es könnte ihm nichts Befferes paffieren, als daß man mich und Joe totfchlägt, damit ihr beide, du und Vater, ihn zu einem ehrbaren Bürger erziehen könnt."

16.

„Eine Million Menfchen" hatte Vanzetti verlangt. Aber auf jeden, der fich einfand, kamen Taufende, die zu Haufe blieben feftgekettet durch ihre Armut oder durch ihren Mangel an Mut Sie warteten, warteten in einem gefpenftifchen Gefühl der Ungewißheit, fühlten fich wirkfamer eingekerkert als Sacco und Vanzetti. Schrieben Briefe, fchickten Telegramme, ohne zu wiffen, ob man fie lefen würde! Es war unmöglich, verläßliche Nachrichten zu erhalten, — täglich ein paar trockene Notizen in den Zeitungen, aber keine Weifung, kein Licht. Das Radio leierte fein ewiges dummes Getrommel und Saxophongewinfel herunter. — das größte Gefchehen in der Gefchichte des modernen Amerika war nicht wert, auch nur einen Augenblick lang Beachtung zu finden!

Eintaufend hatte man zur Demonftration gerufen, aber nur vierzehn kamen. Daran waren zum Teil die Anwälte fchuld, da fie dringend abgeraten hatten. Die Demonftranten würden unweigerlich Prügel bekommen und durch folch billige Reklame nur ihrer Sache fchaden. Wen der erfte Grund beunruhigte, war froh, den zweiten als Vorwand zu haben. Die paar Entfchloffenen, die auf ihrer Abficht beharrten, waren durch beide Erwägungen beunruhigt, wollten aber natürlich nur die zweite gelten laffen. Sie brachten kleine, über die Schultern zu hängende, mit Proteftlofungen bedruckte Pappfchilder mit und verfammelten fich an einer Straßenecke in einer Erfrifchungshalle, von dem Befitzer mit argwöhnifchen Blicken betrachtet, da fie nervös und fonderbar, durchaus nicht „boftonifch" ausfahen. Die Sache war zum größten Teil an den „Idioten aus Neuyork" hängengeblieben.

Da waren fie wieder alle, darunter John Dos Paffos, treuer Sohn Harvards, und John Howard Lawfon, einer diefer modernen Dramatiker aus Greenwich Village. Da war William Patterfon, ein Negeranwalt aus Neuyork, der mit feinem fchwarzen Geficht, das fich nicht verbergen ließ, am meiften von allen riskierte. Gleich vorne in der Beacon Street fteht das Shaw-Denkmal mit feinen Figuren in unzerftörbarer Bronze, — unverkennbar Neger in Uniform, angeführt von einem jungen Boftoner Blaublut zu Pferde; zweifellos hatte Patterfon aus dem Anblick diefes Denkmals neuen Mut gewonnen. Die großen Traditionen der Stadt zu wahren, erfchienen Betty Alvin und Joe Randall, der als ein Adoptivfohn Boftons galt, ferner Margaret Hatfield, deren Vater ein prominentes Mitglied der republikanifchen Partei war, und manche andere . . .

17.

Vor ihnen liegt der Common. Die Allee, in der die Anfprache ftattfinden foll, ift durch einen Polizeikordon abgeriegelt; zwecklos, es hier zu verfuchen. Sie gehen auf den afphaltierten Weg hinaus, und dann fchauen fie einander ängftlich an. Sind fie hier, inmitten der Menge, am richtigen Ort? Einer fagt Ja und mit zitternden Fingern holen fie die Plakate hervor und hängen fie über die Schultern. Die Umftehenden fehen es. Hochrufe werden laut. Die Menfchen rotten fich zufammen. Sie find umhergewandert und haben gewartet, daß irgend etwas gefchehe, und hier gefchieht es! „Hurra für Sacco und Vanzetti!" „Rettet Sacco und Vanzetti!" Sogleich eine Gegendemonftration: „Nieder mit den Roten! Lyncht fie!"

Die kleine Schar der Märtyrer marfchiert weiter, fieht nichts hört nichts, ein wenig fchwindlig von der Erregung des Märtyrertums.

„Na fchön," fagt die Welt. „Wenn du fterben willft, ich habe nichts dagegen." Da kommt die Polizei mit gefchwungenen Knütteln. „Jetzt ift es genug! Die Poliziften verfuchen, fich der Plakate zu bemächtigen, und die Demonftranten weichen nach allen Seiten aus, um fie fo lange wie möglich zu fchützen. Einzelne Zufchauer hafchen nach den Plakaten, andere wieder verfuchen, den Poliziften den Weg zu verfperren. Die Knüttel beginnen niederzufaufen; unangenehmer Laut, wenn Hyckoryholz auf menfchliche Knochen fchlägt.

Da kommen die Berittenen und jagen in die Menge hinein. „Vorfehen!" Weiber kreifchen; die Pferde ftürmen drauflos, rennen die Leute nieder. Seltfames Erlebnis für eine Tochter aus befter Familie, — Betty kann es kaum glauben. Sie denkt, das Pferd werde im letzten Augenblick zur Seite biegen. Dann merkt fie, daß der Reiter die Abficht hat, fie über den Haufen zu rennen, und fie macht einen Satz, zu fpät, die Schulter des vorüberjagenden Pferdes ftößt fie an, fo daß fie fich überkugelt.

Der Reiter jagt weiter; er hat das fchwarze Geficht erblickt, und das lockt ihn mehr als alles andere. Der Neger läuft, und der Reiter reißt die Vorderfüße feines Gaules hoch, um mit den eifenbefchlagenen Hufen den Neger niederzufchmettern. Aber zum Glück fteht da ein Baum, und der Neger fpringt hinter ihn. Ein Menfch kann einen Baum rafcher umkreifen als das beftdreffierte Polizeipferd, — der flinke und heitere William Patterfon beweift es, indem er fünfmal die Runde macht, bevor er einem gewöhnlichen Poliziften in die Arme läuft, der ihn am Kragen packt, ihm das Plakat abreißt, es in den Dreck trampelt und fich anfchickt, ihn abzuführen. „Nanu," bemerkt er, „zum erftenmal fehe ich ein Niggerfchwein, das Kommunift ift."

Die „grüne Minna" ftand bereit, fährt klingelnd vor, die Gefangenen werden aufgeladen, — alle bis auf das „Niggerfchwein". Der muß zu Fuß zum Revier gehen, weil es nicht anftändig wäre, wenn er mit feinen Freunden im felben Polizeiwagen führe. Die anderen werden abgefchoben, — und als fie zum Revier in der La Grange Street kommen und beraten, was zu tun fei, da entdecken fie, daß fie ihre Blaublütler verloren haben. Betty fehlt und ihr Mann. Margaret Hatfield fehlt. Selbft inmitten diefes Wirbels hat die Polizei Zeit gefunden, die „foziale Regiftratur" zu Rate zu ziehen. Etwas fpäter kommt John Dos Paffos frei, — Harvardleute find unerwünfcht. Die einzigen, die feftgehalten werden, find fünf Arbeiter.

(Fortfetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Brandmal

Vor zwei Tagen haben wir an derselben Stelle auf die Nervosität wegen Brest-Litowsk im Sanacjalager hingewiesen. Sie ist vorhanden und steigt von Tag zu Tag. Gewiß gibt es auch eine solche Sanacjapresse, die Brest mit Schweigen abtuen möchte, wie beispielsweise der „Blagierek“ in Krakau oder die „Polska Zachodnia“ in Kattowitz. Das Ausland redet jedoch über Brest so laut, daß wir hier alle hören, was los ist. Inzwischen passieren in Polen Dinge, die gebieterisch die Bereinigung der Brester Angelegenheit erfordern. Frauen haben den Anfang gemacht. Dort, wo sich Frau Bernacka einfindet, verlassen sie demonstrativ das Lokal. Man will von der ganzen Familie nichts mehr wissen und meidet sie wie die Erkrankten an einer Infektionskrankheit. Da kann die Sanacjapresse nicht schweigen, denn im vorliegenden Falle wäre das Schweigen kein Gold mehr, sondern eine ganz ordinäre Feigheit. Wir lesen so oft in der Zeitung, daß ein zum Tode verurteilter Mörder zum Galgen getragen werden mußte, weil er ganz zusammengebrochen ist. Das nennt man Feigheit, aber diese Feigheit, wo es sich um das Leben handelt, ist erklärlich. Das Schweigen einzelner Presseorgane der Sanacja ist eine weit größere Feigheit, denn diese Sorte von Presse hatte noch vor dem Bekanntwerden der Einzelheiten in Brest die Häftlinge mit Kot besudelt. Es gibt eine gewisse Sorte von Hunden, die sich ganz toll benehmen, wenn sie hinter einem sicheren Zaun verborgen sind, kommen sie aber aus dem Versteck heraus, dann sind sie die denkbar zahmsten Tiere und machen sofort kusch. Lassen wir die Feiglinge schweigen, denn sie sind das Produkt der politischen Konjunktur und zählen in ernsten Dingen nicht mit. Ein großer Teil der Sanacjapresse redet, redet viel und sehr laut. Sie fühlt und ahnt etwas Böses, etwas, was die polnische Intelligenz von dem Kultur-Europa trennt. Das ist das Brest-Brandmal auf der Stirn der polnischen Intelligenz. Damit kann man sich in Europa nicht zeigen. Die Sanacjapresse wollte das Brandmal durch Angriffe auf die Opposition abwischen. Sie hat sich vergebens bemüht. Man greift die Opposition nicht mehr an und versucht Brest zu erklären. Der konservative Publizist Mackiewicz in Wilna gibt in dem Radziwillblatt „Slowo“ zu, daß Brest eine arge Krise für die polnische Intelligenz bedeutet. Er ruft in seiner Verzweiflung: Haben wir uns alle derart erniedrigt, daß wir in diesen Oportunismus geraten sind? Nein — antwortet Mackiewicz — in der polnischen Intelligenz ging der Glaube an den Liberalismus und an die Humanität in die Brüche. —

Jeder tröstet sich wie er kann, weshalb es begreiflich erscheint, daß die Intelligenz im Sanacjalager nach Formeln sucht, die ihr die Absolution erteilen sollen. Sie werden diese Formel nicht finden und die Absolution wird ebenfalls ausbleiben, denn hier handelt es sich nicht um den politischen Liberalismus und auch nicht um die Humanität, sondern — wie sich Wasilewski, der bekannte polnische Literat ausgedrückt hat — um politischen Sadismus, der die Menschenwürde verletzt hat. — Der Sanacja-„Expreß Poranny“ hat die Sache richtig begriffen. Er hat zunächst die Opposition überfallen und schrie nach dem Staatsanwalt, damit er Vorlage von Beweisen über die Vorgänge in Brest verlange. Heute verlangt er keine Beweise mehr und ruft nicht mehr nach dem Staatsanwalt. Er bittet die Opfer von Brest, daß sie reden sollen. Sie sollen sagen, ob in Brest geprügelt, gehungert und gefoltert wurde oder nicht, denn er will die Tatsachen zusammenstellen. Dann versucht der „Expreß Poranny“ die Brester Angelegenheit auf ein anderes Geleis zu schieben, um wenigstens einen Teil der Behörden aus der unangenehmen Sache zu befreien. Hier kommt physische Gewalt in Frage — schreibt das Sanacjaorgan in Warschau — weshalb von prozessuellen Verfehlungen nicht geredet werden darf. —

In dem großen Centnerschwer-Prozeß wegen Mord vor dem Warschauer Strafgericht wurde durch Zeugen einwandfrei nachgewiesen, daß in der Voruntersuchung die Beschuldigten, darunter eine Frau, Folterungen unterworfen wurden, und auf solche Art hat man ihnen das Geständnis der Tat erpreßt. Das Gericht hat einstimmig alle Angeklagten freigesprchen, und in der Urteilsbegründung hervorgehoben, daß das Geständnis erpreßt wurde, weshalb die ganze Anklage null und nichtig ist. Das Warschauer Gericht steht erhaben da und man kann das volle Vertrauen zu einer solchen Rechtsprechung haben. Auf dasselbe Geleis versucht auch der Warschauer „Expreß Poranny“ die Brester Angelegenheit zu schieben. Das Blatt will die Brester Sache einengen, will sie teilen in formale und wirkliche, in prozessuale und physische Gewalttaten. Im vorliegenden Falle läßt sich das nicht machen, denn hier kommt das System in Frage. Die Ehre der polnischen Nation wurde verletzt. Die Bemühungen der Sanacjapresse sind wohl verständlich, denn das Brandmal brennt.

Weil das Kind nicht polnisch konnte

Unter diesem Titel brachten wir vor längerer Zeit einen Artikel, der den Redaktionen des „Volkswille“ und der „Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung“ ein gerichtliches Verfahren nachzog. Nach mehrmaligen Verhandlungen ist am 12. Dezember folgender Vergleich geschlossen worden:

Pan Dr. Zelawski byłby skłonny zawrzeć ugodę ewtl. na następujących warunkach:

Oskarżeni cofają swoje zarzuty, uskutecznione w swoich czasopismach względem oskarżyciela pryw., jako bezpodstawne i za wyrządzoną przykrość przepraszają oskarżyciela pryw. a przeproszenie swoje zobowiązują się ogłosić w swoich czasopismach na swój własny koszt najpóźniej do dnia 20-go grudnia 1930 r.

Oskarżeni zobowiązują się tytułem nawiązki wpłacić na cele biednych dzieci Gminy Siemianowice w Urzędzie Gminnym, kwotę każdy po 100 złotych, razem 200 złotych.

Oskarżeni zobowiązują się ponieść koszty sądowe i koszty pozasądowe w tej sprawie powstałe.

Katowice, dnia 12-go grudnia 1930 r.

Reinhard Mai.
Johann Kowoll.

Der polnische Parlamentarismus auf Abwegen

Die neue Geschäftsordnung des Warschauer Sejms · · Gelöbnis und die Immunität — Schmälerung des Budgetrechtes des Sejms — Ein Karikaturparlamentarismus — Die Unentschlossenheit des Korfantyklubs im Schlesischen Sejm — Die Hand des schlesischen Bischofs — Die Stoßkraft der Opposition im Schlesischen Sejm gelähmt

Alle drei polnischen Parlamente (Warschauer Sejm und Senat und der Schlesische Sejm) haben bis jetzt je zwei Plenarsitzungen abgehalten. Das ist zwar nicht viel, aber es genügt um sich über die politischen Ziele, die durch die polnischen Parlamente befolgt werden, ein Bild zu machen. Fangen wir zuerst von dem Warschauer Sejm an, denn hier haben sich die Dinge zuerst kristallisiert. Gleich nach der Wahl des Präsidiums und der bekannten Rede des neuen Sejmmarschalls Switalski, der die Annahme des Amtes von der Genehmigung des Staatspräsidenten abhängig gemacht hat, ging man daran, eine neue Geschäftsordnung für den Sejm aufzustellen. Gerade in der Geschäftsordnung liegt das ganze System in seiner vollen Nacktheit vor uns. Manche Bestimmungen der Geschäftsordnung muten direkt grotesk an, insbesondere jene, wo es heißt, daß der Sejmmarschall in der seymlosen Zeit keine Diäten beziehen wird. Eine zweite Bestimmung besagt, daß das Sejmmandat des gewählten Sejmabgeordneten erst nach dem Gelöbnis zu laufen beginnt. Alle neugewählten Sejmabgeordneten, die in den Gefängnissen sitzen, genießen nicht die Immunität, weil sie überhaupt noch keine Sejmabgeordneten sind, trotzdem sie gewählt wurden. Von der Aufhebung der Immunität haben wir bereits geschrieben, was dazu führen wird, daß die oppositionellen Sejmabgeordneten der Willkür untergeordneter Verwaltungsorgane ausgeliefert werden. Aber die Sejmmehrheit ging noch weiter, denn sie erhöhte die Zahl der Unterschriften unter den Anträgen, die eingereicht werden sollen, derart, um dadurch der Opposition die Stellung von Anträgen im Sejm direkt unmöglich zu machen. Die Geschäftsordnung allein hat den Sejm zu einer untergeordneten Rolle eines Hilfsorgans der Regierung degradiert. Hinzu kommt noch, daß der neue Staatsvoranschlag eigentlich nur die Höhe der Gesamtbeträge der einzelnen Budgetposten bestimmt und der Regierung bei der Handhabung des Budgets völlig freie Hand überläßt. Dadurch wurde das Budgetrecht des Sejms gewaltig eingeschränkt und mit allen anderen Sejmrechten dürfte dasselbe geschehen, insbesondere nach der Abänderung der Verfassung, die demnächst zu erwarten ist.

Ueber den Senat ist vorläufig nur so viel zu sagen, daß in das Senatspräsidium nur Sanacjasenatoren gewählt wurden. Auch hat der Senat ausdrücklich erklärt, daß er jederzeit, ohne sich in die Sache überhaupt einzulassen, die Senatoren den Behörden ausliefern wird. Wir haben es also mit einem Karikaturparlamentarismus zu tun, so wie er in Rußland vor dem Kriegsausbruche bestand.

Im Schlesischen Sejm liegen die Dinge etwas anders, als in den beiden Parlamenten in Warschau. Die Sanacja ist hier in der Minderheit und kann ihr Programm hinsichtlich der Beschneidung der Rechte des Schlesischen Sejms nicht so entwickeln, wie das in dem Warschauer Sejm geschehen ist. Die Opposition im Schlesischen Sejm, die in der Mehrheit ist, ist nicht einheitlich und vor allem ist sie unentschlossen. Der Korfantypartei fehlt der entschlossene Führer, und schließlich hat sich diese Partei im Klerikalismus derart verstrickt, daß sie daraus nicht mehr herauskommen kann. Die Korfantypartei ohne Korfanty eignet sich für eine Oppositionspartei schlecht. Sie ist entnervt und sucht Trost in dem Klerikalismus. Ihre Aktionsfähigkeit wird durch den Nationalismus gelähmt, der der Korfantypartei, ohne Korfanty, jede Entschlußfähigkeit zunichte macht. Sie will neben dem klerikalen auch noch den nationalistischen Einschlag bewahren und deshalb kann sie in einer entschlossenen Opposition nicht verbleiben, weil ihr die Zusammenarbeit mit der deutschen Wahlgemeinschaft und den deutschen Sozialisten nicht paßt. Das ist es gerade, was die klerikale und nationalistische Korfantypartei fürchtet. Aus ihrem Vorgehen im dritten Schlesischen Sejm und der seit der Verhaftung Korfantys eingeschlagenen politischen Taktik, geht das unzweideutig hervor. Schließlich sind auch noch andere Finger im Spiele, die man zwar nicht sieht, die man aber sehr ausfühlen kann. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß mit dem Einzug des neuen schlesischen Bischofs Adamski Bestrebungen im Gange sind, einen Ausgleich zwischen Sanacja und der Korfantypartei im Sejm, die vorläufig nur den einen Wunsch hegt, ihren Führer aus der Haft zu befreien.

Die deutsche Wahlgemeinschaft faßt ihre oppositionelle Stellung im Sejm vom Standpunkte der nationalen Interessen der deutschen Minderheit auf und deshalb ist ihre Opposition nicht so aufzufassen, wie die Opposition einer einheitlichen politischen Partei mit ausgesteckten politischen Zielen, wie beispielsweise der D. S. A. P. Die Opposition des deutschen Sejmklubs kann leicht aufhören, wenn die nationalen Belange der deutschen Minderheit wenigstens teilweise befriedigt, bezw. gesichert sind. Nur die sozialistische Fraktion kann als oppositionelle Gruppe gelten, die auch entschlossen ist, das heutige System grundsätzlich zu bekämpfen. Wenn sie auch geistig völlig auf der Höhe steht und alle Eigenschaften als Führerin der gesamten Opposition im Sejm besitzt, so ist es klar, daß die klerikalen Gruppen sich sträuben werden, den Kampf mit den Sozialisten gemeinsam zu führen. Unter diesen Umständen hat der Wojewode ein leichtes Spiel mit der Opposition und man kann bereits nach der zweiten Sitzung des Schlesischen Sejms voraussagen, daß die Zusammenarbeit der Opposition mit der Sanacja nach Freilassung Korfantys gesichert zu sein scheint. Es steht weiter fest, daß aus dem bisherigen Organischen Statut manche Steine herausgerissen werden, die der Sanacja nicht passen. Das ist schließlich der Zweck der Sache und nur so ist die Einladung des schlesischen Wojewoden zur Mitarbeit zu verstehen. Für jeden ist bereits klar, daß es dem heutigen System gelungen ist, die bürgerliche Opposition mürbe zu machen.

Die Sozialisten im Sejm für die Arbeitslosen

Klein ist die sozialistische Fraktion im Schlesischen Sejm, denn sie setzt sich nur aus drei Vertretern zusammen. Ihre Aktionsfähigkeit ist daher beschränkt, aber sie macht alles mögliche, um den Arbeitslosen in der schweren Winterzeit zu helfen. Die 3 Sozialisten haben im Schlesischen Sejm folgenden Antrag gestellt: „Der Sejm fordert den Wojewodschaftsrat auf, einen Gesetzesentwurf auszuarbeiten, um allen Arbeitslosen in der schlesischen Wojewodschaft, die kein Recht auf die Arbeitslosenunterstützung haben, die Arbeitslosenunterstützung in Höhe, wie sie vom Arbeitslosenfonds gezahlt wird, zuzusprechen und außerdem die Arbeitslosen für die Weihnachtsfeiertage mit Lebensmitteln und Kleidern zu versorgen.“ Die sozialistische Fraktion ist viel zu klein, um diesen Antrag im Sejm durchzuführen, aber sie rechnet damit, daß die bürgerlichen Klubs, die den Arbeitern vor den Wahlen große Versprechungen gemacht haben, dem sozialistischen Antrage zum Siege verhelfen werden. Sollten sie aber den sozialistischen Antrag ablehnen, so werden sie den Beweis erbringen, daß sie die Arbeiter vor den Wahlen beschwindelt haben.

Die nächste Sejmsitzung erst im Januar

Die heutige „Polonia“ teilt mit, daß die nächste Sejmsitzung des Schlesischen Sejms nicht vor Mitte Januar stattfinden wird. Heute finden die Sitzungen der Sejmkommissionen statt. Am 19. d. Mts. wird die Sitzung des Wojewodschaftsrates stattfinden. Sie wird sich mit dem neuen Voranschlag für das Budgetjahr 1931-32 befassen. Das neue Budget schließt in den Einnahmen und Ausgaben mit dem Betrage von 110 Millionen Zloty ab und wurde im Vergleich zu dem diesjährigen Budget um 10 Prozent gekürzt.

Der Beschluß des Schlesischen Sejms über die Enthaftung Korfantys wurde dem Justizministerium nach Warschau überwiesen. Daß die nächste Sejmsitzung bis Mitte Januar verschoben wurde, ist darauf zurückzuführen, daß man die Aussprache im Sejm über die verübten Terrorakte durch die Aufständischen, vor den Sejmwahlen vor der Völkerbundstagung verhindern will.

Ein interessanter Presseprozeß

Betrachtung über Anwendung des Monopolgesetzes.

Die vielen Klagen seitens der Steuerzahler über Unzuträglichkeiten aller Art durch Anwendung des Monopolgesetzes in der Wojewodschaft Schlesien, obwohl es auf diesem Terrain keine Rechtskraft erlangt hat, gab den Anlaß zu einem besonderen Artikel in der „Kattowitzer Zeitung“, in welchem auf einen besonderen Fall näher eingegangen wurde. Einem Gastwirt in Groß-Piekar erwuchsen allerlei Schwierigkeiten. Er wurde, da er nicht gewillt war, den ergangenen Anweisungen der Finanzbeamten Folge zu leisten, da er sich mit Recht sagte, daß das Monopolgesetz hier nicht gültig sei, zu einer Strafe verurteilt und legte beim Obersten Gericht in Warschau dagegen Revision ein. Durch die getroffene Entscheidung des Obersten Gerichts erfolgte Freisprechung des betreffenden Restaurateurs mit der Begründung daß die fragliche Verordnung und zwar das Monopolgesetz auf dem Gebiete der Wojewodschaft Schlesien nicht gilt, demnach also auch die Ausführungsverordnung keine Geltung habe. Diesen Fall behandelte nun die „Kattowitzer Zeitung“, die hierzu ein besonderes Kommentar brachte. Der Artikel wurde beanstandet, so daß die Angelegenheit einen gerichtlichen Ausklang hatte. Seitens des Gerichts wurde eine Uebertretung formeller Art als vorliegend angesehen und der verantwortliche Redakteur Oesterreich zu einer Geldstrafe von 300 Zloty verurteilt. — Verhandelt wurde auch zugleich gegen Redakteur Kustos, der einen Teil des Artikels zitierte und den Fall seinerseits kommentierte. Es wurden verschiedene Gerichtsurteile bezw. Entscheidungen als Beweise angeführt. Das Gericht erkannte in diesem Falle auf Freisprechung, weil der beanstandete Artikel in der „Kattowitzer Zeitung“ nicht beschlagnahmt worden ist, demnach nach Ansicht des Gerichts seitens des Beklagten kein wissentliches Verschulden vorlag, da er unter diesen Umständen eine Beanstandung seines Artikels nicht voraussehen konnte. y.

Kattowitz und Umgebung

Wann werden die Weihnachtsunterstützungen ausgezahlt?

Am 18., 19. und 20. Dezember erfolgt beim städtischen Armenamt im Gebäude der Szkola Szafranka in der Altstadt Kattowitz, die Auszahlung der diesjährigen Weihnachtsbeihilfen und zwar an solche unterstützungsberechtigte Personen, die im Bereich von Alt-Kattowitz wohnhaft sind. Die Abfertigung geht in den Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags vor sich. An Arme, die in den eingemeindeten Ortschaften wohnen, wird die Weihnachtsbeihilfe in den zuständigen Gemeindeämtern ausgezahlt. Die Unterstützung wird solchen Armen gewährt, die als Stadtarme gelten und laufende, monatliche Beihilfen beziehen, ferner an Arme, die überhaupt keine Unterstützung erhalten. In Frage kommen auch sogenannte Landarme. Es sind dies solche bedürftige Personen, die aus Groß-Kattowitz inzwischen verzogen sind, jedoch noch Ansprüche auf Zuweisung einer Beihilfe geltend machen können, weil sie am neuen Wohnort den vorgeschriebenen Aufenthalt von 12 Monaten, der als Karenzzeit für Unterstützungen festgesetzt worden ist, noch nicht aufweisen können. Auch den Pflegeeltern von Waisen bezw. unehelichen Kindern werden Unterstützungen zuteil.

Rund 1000 Personen sollen ferner ein Kohlenquantum von 10 Zentnern gleichfalls in Form einer Weihnachtszuwendung erhalten. Für diesen Zweck sind Kohlen für die Summe von 19 380 Zloty angeschafft worden, die jedoch nur an ganz besonders bedürftige Personen zur Verteilung kommen werden, denen noch nähere Auskunft bei Entgegennahme der geldlichen Unterstützung erteilt wird. So werden beispielsweise Pflegemütter von Waisen oder unehelichen Kindern hierbei ausgeschaltet, sofern Familienmitglieder auf Grubenanlagen beschäftigt sind. Es sei noch bemerkt, daß die zugewiesene Kohlenmenge vor das Haus kostenlos angefahren wird.

An die einzelnen Kategorien von Invaliden wird die Weihnachtsbeihilfe bereits seit dem gestrigen Mittwoch bis einschließlich Sonnabend ausgezahlt. Diesen Personen wurde eine besondere Mitteilung zugeschickt. y.

Vom städtischen Wohlfahrtsamt. Nach einer Mitteilung des städtischen Wohlfahrtamtes sind im Berichtsmonat November in den Milchküchen innerhalb des Landkreises Kattowitz, verabfolgt worden: Milchküche in der Altstadt 24 307 Portionen, im Stadtbezirk 2 11 384 Portionen, Milchküche im Stadtbezirk 3 7976 Portionen in Flaschen. Die Milchmenge in 4303 Flaschen wurde auf Grund eines besonderen ärztlichen Rezeptes gemischt. z.

Schlauer Trick eines 18jährigen. Ein raffinierter Trick wandte der 18jährige Plaßwart Leo B. aus Kattowitz an, um auf leichte Weise zu Gelde zu kommen. Der junge Mann, der beim Polizei-Tennisklub tätig war, stellte sich selbst eine Legitimationskarte aus und sprach bei einer Anzahl von Personen vor, die er als Mitglieder für den Tennisklub warb. Solchen Personen, die eine Zusage machten, stellte er die Mitgliedskarte zu und nahm zugleich gegen Quittung das Beitrittsgeld in Höhe von 50 Zloty entgegen. Die leeren Mitgliedskarten entwendete er aus einem Schubfach und unterzeichnete sie, ohne hierzu berechtigt zu sein. Er war auch nicht befugt, Mitglieder zu werben, da es lediglich seine Aufgabe war, auf dem Sportgelände für Ordnung zu sorgen. In verschiedenen Fällen „kassierte" der junge Mann von diesen neuen Mitgliedern auch die Monatsbeiträge ein. Auf solche Art gelangte er unberechtigterweise in den Besitz einer Summe von 1300 Zloty. Dieses Geld verbrauchte der Schwindler für eigene Zwecke. Als sich nach einiger Zeit verschiedene dieser neuen Mitglieder, die allerdings in den Mitgliederverzeichnissen des Klubs nicht registriert waren, einstellten, um Training auszuführen, stellte sich der Schwindel heraus. Man wollte seitens der Klubabteilung diese neuen Mitglieder auf das Sportgelände nicht zulassen. Die unter Vorweisung ihrer Mitgliedskarte und Quittungen gegen eine solche Taktik und Behandlung energisch protestierten. Man stellte den Plaßwart zur Rede, der nun Farbe bekennen mußte. Vor dem Kattowitzer Gericht wurde gegen den Leo B. verhandelt. Auch hier war der Angeklagte geständig, der allerdings für sein verwerfliches Tun keine entschuldbaren Gründe angeben konnte, die evtl. als strafmildernde Umstände in Erwägung gezogen werden konnten. Das Urteil lautete für den jugendlichen Beklagten, der ausschließlich der Nebenbezüge ein genügendes Auskommen hatte, auf 5 Monate Gefängnis, da eine Notlage bei diesem Vergehen nicht in Frage kam. Demzufolge gelangte auch die Untersuchungshaft seit dem 4. September nicht zur Anrechnung. y.

Zalenze. (Zwei Arbeiter von einem Lastauto angefahren.) Auf der Chaussee in der Nähe der Mosciki-Kolonie wurden von dem Lastauto Sl. 10 576 zwei Arbeiter und zwar der 73jährige Josef Mokron und sein Bruder Filip angefahren. Beide erlitten Verletzungen. Während Josef Mokron nach Erteilung der ersten Hilfe entlassen werden konnte, wurde dessen Bruder, der schwerere Verletzungen erlitt, im dortigen Spital behalten. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest. n.

Bielschowitz. (Schicksal eines Arbeitslosen.) Im Bielschowitzer Walde wurde von Waldarbeitern der Arbeitslose Robert Rzeznitzka von der ulica Dorotki 4 aus Paulsdorf tot aufgefunden. Der Tote wurde in die Leichenhalle des dortigen Spitals überführt. Wie es heißt, liegt in diesem Falle Selbstmord vor. Rzeznitzka soll sich seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben. z.

Eichenau. (Wenn Freunde auseinandergehen.) Hier brachte ein Eichenauer seinen etwas benebelten Freund aus Laurahütte zum Bahnhof. Der Laurahütter sprang im letzten Moment aus dem anfahrenden Zuge heraus und versetzte dem anderen einen kräftigen Hieb ins Gesicht daraufhin riß der Geschlagene ein Rasiermesser aus der Tasche u. brachte dem Angreifer eine über das ganze Backe reichende tiefe Schnittwunde bei. Die Polizei nahm sich darauf der beiden Kampfhähne vorsorglich an. r.

Königshütte und Umgebung

In der Wohnung überfallen. Ein gewisser Wilhelm M. aus Neuheiduk kam im angetrunkenen Zustande in die Wohnung der Frau Marie Sodawitza an der ulica Hajducka 29 und schlug sie mehrere Male ins Gesicht. Während der weiteren Auseinandersetzungen wurde der Frau die Hand gebrochen, worauf sie in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. m.

Folge des Abspringens. Das Dienstmädchen Marie Lieder aus Königshütte sprang während der Fahrt aus der Straßenbahn an der ulica 3-go Maja in Schoppinitz ab, geriet unter die Räder, wobei ihr beide Beine gebrochen wurden. Die Verunglückte wurde in das Gemeindelazarett in Rosdzin gebracht. m.

Karambolage. An der ulica Katowicka stieß ein Auto Sl. 10 494 mit einem Lastauto Sl. 10 833 zusammen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. m.

Hüte die Zunge. Maria C. von der ulica Pudlerska wurde zur Anzeige gebracht, weil sie sich gegen die Regierung abfällig geäußert hat. Nach Aufnahme eines Protokolls wurde die Angelegenheit dem Gericht übergeben. m

Scheibeneinschlagen, der neueste Sport. Bei der Polizei brachte der Gastwirt Pogoda von der ul. Mielenskiego 3 zur Anzeige, daß ihm in der Nacht zum Sonntag unbekannte Personen zwei Transparentscheiben im Wert von 250 Zloty zerschlagen haben. Von den Tätern fehlt jede Spur. m.

Das verschwundene Auto. Der Chauffeur Paul Noga aus Lazisk begab sich in das Lokal „Pod Ratuszem" um einige Zigaretten zu kaufen und ließ das Auto währenddem auf der Straße stehen. Als er nach einer kurzen Zeit zurückkehrte war das Auto verschwunden. Die benachrichtigte Polizei begab sich auf die Suche und fand dasselbe auf der Chaussee zwischen Chorzow und dem Alfredschacht.

Festgenommen. Die Königshütter Polizei nahm gestern früh 6 Uhr einen gewissen Emanuel O. und Johann W. fest, als sie im Begriff waren, beim Alteisenhändler K. an der ulica Koscielna 200 Kilo Eisen zu verkaufen. Ueber die Herkunft des Eisens befragt, konnten sie keine Auskunft geben, so daß die Annahme besteht, daß das Eisen von dem Diebstahl herrührt, der vor einigen Tagen auf dem Barbaraschacht der Skarboferme ausgeführt wurde.

Für 1000 Zloty Waren entnommen. Kaufmann Krause brachte bei der Polizei zur Anzeige, daß der Malermeister F. K. aus seinem Geschäft verschiedene Waren im Werte von 1000 Zl. entnommen habe, den vereinbarten Zahlungstermin trotz Verbrauches der Materialien nicht eingehalten hat. m.

Dumme Jungenstreiche. In den Vormittagsstunden erschien in der Volksschule 8 an der ulica Lagiewnicka im angetrunkenen Zustande ein gewisser Georg Z. von der ulica Styczynskiego mit einigen Kollegen, und fing daselbst zu skandalieren an. Einer seiner Kumpanen gab 3 Schüsse aus einem Revolver ab, worauf die „Helden" verschwanden. m.

Ein frecher Dieb. Frau Franziska Stankowski von der ul. Cmentarna 17 wollte in der hiesigen Finanzkasse eine Summe von 737 Zloty einzahlen. Während der Abfertigung legte sie das Handtäschchen mit dem darin enthaltenen Gelde auf das Pult des Schalters. Ein gewisser Alias Cohn aus Lodz hat sich orientiert und nahm die günstige Gelegenheit, schnell zu Gelde zu kommen, wahr, legte seinen Hut auf das Täschchen, ohne das dieses die Frau bemerkte und verschwand bei der Wegnahme des Hutes und des Täschchens. Die Verfolgung wurde durch die Polizei sofort aufgenommen und es gelang ihr den frechen Dieb festzunehmen.

Eisendiebstahl. Nach einer polizeilichen Anzeige, entwendeten unbekannte Personen vom Grubenschacht „Barbara" der Skarboferme 250 Kilo Eisen und verschwanden damit unerkannt. m.

Siemianowitz

Begnadigt!

Nach langer Unterbrechung tagten wieder einmal die Gemeindeväter von Bytkow. Die Wahlkampagne, welche sich in dieser Zwerggemeinde ganz besonders fühlbar gemacht hatte, verhinderte ein früheres Zusammenkommen. Zur Zeit sind die enttäuschten Gemüter wieder in normaler Form. Nach eingehender Beratung und verschiedentlichen Vorschlägen mehrerer Gemeindevertreter beschloß man, die beiden verhängten Vertreter von der D. S. A. P. zur nächsten Sitzung wieder einzuladen. Auch diese Ortschaft hatte der Treviranusrummel ergriffen, welchem die Gemeindevertreter Wiesner und Widera für die Dauer eines Jahres zum Opfer fielen. Trotz des sofort eingelegten Rekurses beim Starosten blieben die Petenten bis heut ohne jede Benachrichtigung, was gar nicht verwundert.

Das Pflichtfeuerwehrjahr für die im Vorjahr bestimmten Löschmannschaften ist abgelaufen. Nach der Feuerlöschverordnung vom Jahre 1926 sind andere Mannschaften bestimmt und listenweise zusammengestellt worden. Die Liste liegt vom 16. bis 30. Dezember während den Dienststunden zur öffentlichen Einsicht im Gemeindebüro aus. Ablösungen durch Zahlung eines Geldbetrages sind möglich und diesbezügliche Anträge sind rechtzeitig beim Gemeindevorstand einzureichen.

Bei dem Antrag Weihnachtssubventionen an verschiedene patriotische Verbändchen, wurden die Gemeindevertreter auf beide Ohren taub. Der Gemeindevorsteher darf in dieser Angelegenheit von Fall zu Fall entscheiden, je nach dem vorhandenen Kassenbestand. Die Arbeitslosen erhalten durchschnittlich 10 Zloty Weihnachtsgeschenk, größere Familien je nach Ermessen der Armenkommission. Auch an Ortsarme wird eine Weihnachtsbeihilfe gezahlt, und zwar in der Höhe der monatlichen Unterstützung. Die sehr aktuelle Schulneubaufrage wird die nächste Sitzung beschäftigen, um den abwesenden Mitgliedern gleichfalls Gelegenheit zu geben, sich zu dieser Angelegenheit zu äußern.

Die Rentenzahlung an die Knappschaftsinvaliden usw., erfolgt diesmal bereits am 23. Dezember, vormittags 8 Uhr, in den einzelnen Zechenhäusern.

Weihnachtseinbescherung. Die Ortsarmen werden am nächsten Donnerstag, den 18. Dezember, früh 8 Uhr, im Zimmer 11 der Gemeinde einbeschert. Es wird die doppelte Monatsunterstützung gezahlt, sowie Geschenke in Naturalien verabfolgt.

Aus der Armenküche. Verausgabt wurden an 2280 Arbeitslose und Ortsarme 729 Mittagsportionen täglich, insgesamt im Monat 19 173 Portionen. Ausgaben 4399 Zloty, davon 148 Zl freiwillige Zuwendungen.

Feueralarm. Gegen 12 Uhr mittags, alarmierte die Sirene die Feuerwehr. Auf der Richterstraße gerieten Holz und Lumpen in Brand, welcher bald gelöscht wurde.

Schnelle Justiz. Ein junger Mann versuchte an der Haltestelle Alfredschacht einer älteren Frau das Handtäschchen zu entreißen. Er wurde gefaßt und ordentlich verprügelt.

Myslowitz

Die „unbekannten Täter" bitten um — Subventionen. Bekanntlich sind während der Wahlarbeit durch „unbekannte Täter", die jeder kannte, da sie in Uniform herumliefen, bei „Unpassenden" Fensterscheiben eingeschlagen worden, Möbel wurden von ihnen demoliert, schutzlose Personen verprügelt usw. Diese Helden wenden sich nun mit Bittgesuchen um Subventionen an die Gemeindevertretungen. Also für die Vergewaltigung der öffentlichen und privaten Meinung und Gesinnung soll diese Oeffentlichkeit — Subventionen erteilen und zwar denen, die „unbekannt" sind. Vielleicht brauchen diese Helden das Geld für das Bezahlen der ausgeschlagenen Fensterscheiben. Dann mögen sie sich an die wenden, die ihnen Urlaub erteilt haben, damit sie diese Heldentaten vollbringen könnten. Oder an die anderen, die eine derartige Wahlpropaganda für gut befunden haben. Wie man ein solches Ansinnen an die malträtierte oberschlesische Bevölkerung nennen soll, denn die Gemeindevertretungen sind doch nur dazu da, um im Namen der Bevölkerung, der Steuerzahler in der Gemeinde über die Gemeindegelder zu wachen und zu entscheiden weiß man nicht! —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Charlottenhof. (Mit dem Messer erheblich verletzt.) In einer Restauration kam es zwischen dem Friedrich Bielic und dem Wilhelm Zowislo zu Auseinandersetzungen, welche bald in eine Schlägerei ausarteten. Im Verlauf der Streitigkeiten versetzte Z. dem Widersacher mit einem Messer zwei Stiche in den Kopf. z.

Friedenshütte. (Schwägersleute unter sich.) Auf der ul. Niedurnego kam es zwischen dem Fleischer Josef Chmiel und seinem Schwager Adolf Szypul zu Streitigkeiten. Ersterer ergriff ein Messer und verletzte damit erheblich seinen Verwandten. Szypul wiederum ergriff eine Schaufel und versetzte dem Widersacher mehrere Schläge auf den Kopf. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurden beide nach dem Hüttenspital überführt. z.

Orzegow. (Oder der Täter ist?) Die Polizei arretierte den Alois Kurek, welcher in dem dringenden Verdacht steht, den versuchten Diebstahl zum Schaden eines gewissen Emanuel W. verübt zu haben. Bis zur Beendigung der Voruntersuchungen wurde K. in das dortige Gerichtsgefängnis eingeliefert. z.

Orzegow. (Auto in Flammen.) Auf der Chaussee nach Zawiscie geriet ein fahrendes Lastauto in Brand. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. Das Feuer konnte in kurzer Zeit gelöscht werden, so daß ein wesentlicher Schaden nicht entstand. z.

Pleß und Umgebung

Chauffeur tot, Beifahrer erheblich verletzt.

Ueber einen sehr schweren Autounfall, welcher sich auf der Chaussee zwischen Zawiscie und Lazisk ereignete, berichtet die Kriminalpolizei. Dort prallte mit Wucht ein Lastauto gegen einen Chausseebaum. Das Auto wurde vollständig demoliert. Der Chauffeur Josef Jwanicz ist auf der Stelle getötet worden, während der Hilfschauffeur Wawrzyniec Zon sehr schwere Verletzungen erlitt. Der Tote wurde in die dortige Leichenhalle geschafft, während der verletzte Zon nach dem Spital überführt werden mußte. z.

Ober-Lazisk. (Reduktion auf der Bradegrube.) Die Verwaltung der Bradegrube gab dem Betriebsrat bekannt, daß vom 1. Januar eine Reduzierung der Belegschaft erfolgen soll. In welcher Höhe, ist noch nicht bekannt.

Ober-Lazisk. (Subventionsanträge zur Beratung.) Für den 17. d. Mts., nachmittags um 5 Uhr, sind die Gemeindevertreter zu einer Sitzung geladen, um über Subventionsanträge zu entscheiden. Die Tagesordnung umfaßt nachstehende Punkte: 1. Einführung des Gemeindevertreters Braszczok Paul für den ausgeschiedenen Gemeindevertreter Gustav Nikolaus. 2. Bewilligung einer Subvention für die Bedürftigsten der Gemeinde zu Weihnachten. 3. Bewilligung einer solchen der Schulleitung zur Weihnachtsfeier für Schulkinder. 4. Subventionsbewilligung der Freiw. Feuerwehr für die Weihnachtseinbescherung. 5. Gewährung einer Beihilfe der Spielschule für die Weihnachtseinbescherung. 6. Dasselbe den Gemeindeangestellten für geleistete Ueberstunden im ganzen Jahre und Nichtausnutzung des Erholungsurlaubes. 7. Antrag des Exekutionsbeamten Adolf Jarczyk um eine einmalige Entschädigung für geleistete Dienste (Eintreibung von Steuern für die Gemeinde). 8. Antrag des Volksmarkenvereins um Geldmittel, anläßlich des „Miesionc Pomorza". 9. Bewilligung einer Quote der Berta Heiduk zur Bezahlung des Anzes. 10. Ergänzungen zum Budget. Sehr auffallend ist bei der Tagesordnung die zahlreiche Beantragung um Subventionen. Diesem nach, scheint die Gemeinde finanziell sehr gut zu stehen, wenn dem Gemeindesäckel so ein großes Vertrauen entgegengebracht wird.

Orzesche. (Freiwillige Spenden gefällig.) Unser Gemeindeoberhaupt ist ein großer Freund von vielem Klimbim an nationalistischen Festen. Er glaubte stets, das Gemeindesäckel dazu in Anspruch zu nehmen. Der brave Jan hat aber vergessen, daß in der Gemeindevertretung eine sozialistische Fraktion vorhanden ist. Diese wollte ihm die Freude nicht direkt verderben und protestierte an keiner Sitzung dagegen. Auch wäre so ein Protest zwecklos, wenn man nicht die Mehrheit hat. Unsere Vertreter in Orzesche verstanden sich zu helfen. Sie wissen, daß der „Volkswille" das Sprachorgan des arbeitenden Volkes ist, darum gaben sie die Tätigkeit des Herrn Jan in demselben bekannt. Auch wurden die vielen Ausgaben zu den nationalistischen Festen getadelt. Das ist dem Gemeindevorsteher so zu Herzen gegangen, daß er auf eine Bezahlung der letzten Kapelle aus der Gemeindekasse verzichtete. Es muß aber bezahlt werden, denn die Musiker geben nicht einmal einen Laut umsonst aus ihren Instrumenten. Herr Jan wußte sich zu helfen. Vier von den Musikern waren Eisenbahner, die während ihrer freien Zeit spielten. Also der Herr Stationsvorsteher, ein Freund vom Gemeindevorsteher, beide Sanatoren, pochten denselben an die nationalen Gefühle und die vier mußten umsonst spielen. Für die übrigen Musiker sammelt der Gemeindevorsteher freiwillige Spenden. Bei denjenigen, die in guter Position sind, kann er mit der Bettelei noch etwas Glück haben, aber nicht bei den breiten Arbeitermassen, denen die „Hungermusik" schon zum Halse herauskommt. Dieselben brauchen jeden Groschen auf trockenes Brot für ihre Kinder, um sie vom Hungertode zu retten. Solange die schwere Krise nicht behoben ist, wird auch Herr Jan auf den Klimbim verzichten müssen. —a.

Krassow. (Es hat geholfen.) Vor einigen Tagen berichteten wir über die unfreundlichen Zustände in Krassow. Auch wurden die miserablen Straßen im westlichen Teil des Dorfes behandelt. Wir glaubten kaum, daß die unfriedlichen Bauern im Gemeindevorstand auf unseren Artikel reagieren werden. Aber siehe! Der Gemeindevorstand, welcher den Artikel durchstudiert hatte, beschloß, die Sache gründlich zu untersuchen. Er wählte einen Tag aus, an dem es ziemlich gefroren war, um nicht bis an den Leib im Straßenmorast zu versinken. Das war der 9. Dezember, wo sich der Gemeindevorstand zum ersten Male seit seiner Amtstätigkeit in dem westlichen Teil des Dorfes zeigte. Dieser Besuch, a Kontot des Artikels, hat geholfen; denn der Gemeindevorstand beschloß, an der Straße was zu machen. Es wird aus der Ziegelei aus Brzezinka Schutt angefahren, womit die gefährlichsten Stellen ausgeschüttet werden. Dieser Schutt wird wenig nützen, denn es sind nur halbverbrannte Ziegelsteine, also anders gesagt, es ist Lehm, welcher, wenn er durchweicht, noch mehr Kot auf der Straße liefert als wie zuvor. Wenn der Gemeindevorstand eine Straßenreparatur vornehmen wollte, so sollte er was Vernünftiges anschaffen, damit man wirklich sagen könnte: die Straßen sind jetzt ausgebessert!

Rybnik und Umgebung

Wohnungsbrand infolge Unvorsichtigkeit. In der Wohnung der Marie Ludwik brach Feuer aus, durch welches 2 Bettdecken, sowie 5 Unterbettdecken vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf etwa 800 Zloty geschätzt. Wie es heißt, ist das Feuer durch Unvorsichtigkeit des 19jährigen Dienstmädchens Helene Kyzion hervorgerufen worden. Gegen das Mädchen wurde gerichtliche Anzeige erstattet.

Tarnowitz und Umgebung

Radzionkau. (Zur Abwechselung ein Fahrrad aufgefunden.) Beim Polizeikommissariat wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Ameto", Firma M. Bernard Dresden, Nr. 148 251. untergestellt. Es wird angenommen, daß das Fahrrad von einem Diebstahl herrührt. Der rechtmäßige Eigentümer kann beim Kommissariat in den Dienststunden seine Ansprüche geltend machen. z.

Lublinitz und Umgebung

So verlassen wir dich, Oberschlesierland. Vor und nach den letzten Wahlen haben eine ganze Reihe von Eisenbahnbeamten aus Lublinitz, ebenso aus Tarnowitz, Versetzungsorders nach Wilna bezw. in die dortige Wojewodschaft erhalten. Meist sind es ältere verheiratete Oberschlesier, denen man sicherlich wegen ihrer politischen Gesinnung nicht grün ist. An ihre Stelle wird bestimmt wieder galizische Intelligenz treten. Die Oberschlesier aber werden von ihrer Scholle verdrängt. Wo aber bleibt die Erfüllung des Versprechens: Oberschlesier werden bevorzugt!

Sportliches

Handball:

Freier Turn- und Sportverein Laurahütte — Arbeitersportverein Gieschewald 0:2.

Trotz offenem Spiel gelang es den Gieschewaldern einen knappen Sieg zu ernten. Beide Mannschaften führten ein schönes Spiel vor, daß jedoch unter der Glätte zu leiden hatte. Dank der besseren Stürmerreihe der Gäste erzielten sie 2 Tore, wogegen die Laurahütter trotz vieler Chancen leer ausgingen. Bei Laurahütte merkte man eine förmliche Formverbesserung, nur mit dem Schießen hapert es immer noch. Der Schiedsrichter benachteiligte die Laurahütter das ganze Spiel hindurch. 1



Der Beginn der jetzigen Unruhen
war ein 48stündiger Generalstreik in Valencia, bei dem es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der berittenen Zivilgarde und der Arbeiterschaft kam.

Wirbelnder Rhythmus

Von Willi Birnbaum.

Wirbelnder Rhythmus. Maschinen rattern im Takt, unaufhörlich monoton. Riesige Papierballen rollen sich automatisch ab, winden sich — ein schier endloses weißgraues Band — durch ein sinnvolles Walzengetriebe, schieben sich bedruckt, gefalzt und abgezählt, gebündelt in griffbereite Hände. Flinke Jungen auf Rädern flitzen in alle Teile der Stadt. Große, schwere Zeitungspacken lasten auf schmalen Schultern. Riesige Pakete verschwinden im Schlunde der Lastwagen, Dreiräder, Motorräder mit Beiwagen werden herangeschoben. Bahnhöfe, Filialen, Ausgabestellen und Post sind in kürzester Frist beliefert. Ehe der Riese Großstadt erwacht, läuft das Räderwerk: Organisation!

*

Eilende Gestalten. Sie huschen treppauf, treppab; Frauen, Männer, junge Menschen. Kaum daß der Tag graut. Durch schmale Briefschlitze werden gefaltete Morgenblätter gezwängt. Klappen fallen schrill. Möglich, daß die Frau, die Mutter schon wach, in der Küche schafft. Denn frühe beginnt der Werkleute Arbeitstag. Schlaftrunken noch erheben sich die Menschen der Großstadt. (Das eigentliche Leben des Industriearbeiters beginnt ja nach dem Werktag erst!) Ein gewohnter Blick zur Uhr: Es ist höchste Zeit! Die Minuten rennen. Im Stehen wird ein Schluck warmen Kaffees hinuntergestürzt. Dazu: Ein paar Bissen vom Butterbrot. Flüchtig sind die Balkenüberschriften der Zeitung verschlungen. Der Tag beginnt.

Die Gehbahnen zu Bahnhöfen und Fabriken sind schwarz von Menschen. An den Haltestellen der Straßenbahnen und Autobusse stauen sie sich zu dichten Klumpen. In den Hallen der U- und Stadtbahnen quirlt es hin und her. Die Züge surren nach allen Richtungen: Alle drei Minuten in jeder Richtung ein Zug. Und in den Abteilen drängen sich die Menschen, stehen eng beieinander. Wer kann liest seine Morgenzeitung. Weniger Glückliche schielen mit hinein, ergattern hier und da einen Fetzen — oder bleiben an den Ueberschriften hängen.

*

Um ein Viertel nach Acht bequemt sich Herr Kruschke an seinen Kaffeetisch. Alles liegt wohlgeordnet an seinem gewohnten Platz. Nachdem er behäbig Platz genommen, schiebt ihm die Gattin eine Tasse weißen, schön gesüßten Kaffee in Reichweite. Darauf läßt auch sie sich ihm gegenüber in den knarrenden Korbstuhl nieder. Herrn Kruschke mundet das Frühstück nicht, wenn er es allein zu sich nehmen soll. Er hält sehr auf Familiensinn. Es tut nichts, daß das Frühstück dennoch fast wortlos von Herrn Kruschke eingenommen wird, obwohl die Frau mehrere Male ein Gespräch anzuknüpfen versucht und ihn daran erinnert, heute nicht so spät aus dem Geschäft zu kommen — „wegen dem Theater!" Herr Kruschke läßt sich nicht stören. Erst muß er sein Leib- und Magenblatt in aller Beschaulichkeit studieren. Der neueste Stadtskandal interessiert ihn besonders. Nachdem er schon vieles andere dazwischen gelesen, vertieft er sich ein zweitesmal in den überaus ausführlich aufgemachten Bericht. Er fängt an zu brubbeln: „Ist ein Skandal! Dieses Lumpengesindel!!! Nein — das wäre früher nicht möglich gewesen!" Die Kaffeetassen klirren. Fast ängstlich mustert ihn seine Frau. Um den Unmut ein wenig zu dämmen, erinnert sie ihren Josef daran, daß es wohl an der Zeit sei, aufzubrechen. Da aber faucht er sie an: „Das laß nur meine Sache sein!" — und erhebt sich. Frau Kruschke tut beleidigt, eilt zur Garderobe und hilft dem Herrn des Hauses in den Mantel. Beim Abschied tätschelt Herr Kruschke seiner Frau wie zur Aussöhnung die Wangen und entschwindet langsam ihren Blicken. Frau Kruschke lächelt beruhigt: Nur die böse Politik macht ihren Mann so garstig!

*

Der erste Posteingang gelangt zur Verteilung. In mehr als hundert Fächern verschwinden die Sendungen; Zeitungen und Zeitschriften im Fach der „Literarischen Abteilung". Der Bote Bock ächzt eine Viertelstunde später mit einem schweren Packen zum Fahrstuhl. Im vierten Stock, Zimmer 257, nimmt ihm ungeduldig der Expedient Krüger die Eingänge aus dem Arm. Neue Verteilung in mehrere Ressorts: Tageszeitungen, Fachschriften, Werbung, Reklame. Die Mappen landen auf den „zuständigen" Tischen. Kritische, völlig zweckeingestellte Hirne und Augen durchfliegen Seite um Seite, nervöse Hände streichen mit roten, grünen und blauen Schreibstiften die interessierenden Notizen heraus. Heinerle, mit dem Spitznamen „Bott-Bott" holt alle zehn Minuten die „gelesenen" Schriften zusammen, um sie dem Abteilungsleiter zuzuführen. Telephonate, Rücksprachen, Konferenzen werden veranlaßt. Schreibmaschinen klappern unaufhörlich. Diktate schwirren um die beruflich Lesenden. Pressevertreter werden empfangen, unterrichtet. Besichtigungen, Rundfahrten wollen organisiert sein. Berichtigungen sind mit der „Juristischen Abteilung" aufzusetzen. Klagen werden eingeleitet. Nach Rückkehr der rot und grün und blau markierten Lektüre von den Abteilungschefs sind die Ausschnitte zu machen und den verschiedenen Abteilungen zur „weiteren Veranlassung" zu übermitteln. Telegramme und Ferngespräche auswärtiger Vertreter und Büros aus dem In und Ausland weisen im voraus auf wichtige Geschehnisse hin. Uebersetzungen fremdländischer Notizen und Artikel sind zu fertigen. Direktiven werden gegeben. „Freie" Mitarbeiter erhalten zweckentsprechendes Material; fette Honorare werden auf Konto überwiesen. Kassenzeichen „Freiwerbung".

*

Platz in der Innenstadt. Sieben Straßen münden hier ein. Unzählige Straßenbahnlinien kreuzen die Fläche. Die Ungetüme der Aboag nehmen sich selbst neben den Lastwagen noch wie Riesen aus. Personenautos und Kraftdroschken scheinen dagegen lächerlich winzig. Ganz zu schweigen von den paar Verwegenen auf Fahrdämmen inmitten des Gewühls auf dem Fahrdamm. Die Verkehrsampeln wechseln in kurzen Abständen von grün auf gelb, von gelb auf rot, von rot auf gelb, von gelb auf grün, von grün auf gelb — und so fort immerwährend. Auf den Bürgersteigen hasten Menschenmassen, schieben und drängen. Dazwischen schlängeln sich Zeitungsjungen hindurch, die Mittagszeitung über dem Arm. „Zweihundert Tote! Grubenunglück bei Aachen! Zweihundert Tote. ." Auf der Straßenbahn greift ein Herr in die Tasche. Schon ist der Junge über den Damm. Zeitung und Groschen sind blitzschnell gewechselt. „Zweihundert Tote! Grubenunglück..." Man hört schon die letzten Worte nicht mehr. An der Haltestelle neben mir flucht einer plötzlich auf: „Vaflucht! Die 78 kommt noch immer nicht. Fünf Bahnen sind schon vorbei. Zehn Minuten warte ick nu schon!" (Es stimmt aber nicht: Es sind erst vier Minuten, daß er hier steht. Macht nichts. Auf ein paar Minuten kommt es beim Schimpfen nicht an!) „Zweihundert Tote! Grubenunglück bei Aachen!" Wieder wühlt sich der Junge durch den Strom, wechselt in einem fort Zeitung um Zeitung für einen Groschen. Die Frau vom Zeitungsstand an der Ecke schaut ihm grimmig zu. Hier ist ihr Revier. Schon aber ist er wieder weiter. Die Käufer finden auch zu ihr. Fast mitleidige Blicke streifen dabei die noch aushängenden Morgenzeitungen. Die sind längst veraltet. Weiter hastet der Menschenstrom. Neugierig werfen die meisten nur einen kurzen Blick auf den Aushang am Zeitungsstand: „Zweihundert Tote! Grubenunglück..." Weiter können sie im Vorübergehen nichts erhaschen. Kaum, daß es tiefer in ihre Seelen dringt. Zweihundert, was sind Zweihundert — wo Tausende in wildem Tempo sich drängen? — — —

*

Die Tore der Fabriken öffnen sich weit. Werktätige Menschen füllen die Straßen wieder. Abgespannt und müde schreiten sie daher, wortkarg. Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, Lohnabbau, Wirtschaftskrise irrlichtern durch die Zeit. Ein schwerer Druck lastet auf schwachen Schultern. „Vierhundert Angestellte zum Ultimo gekündigt...." vernehme ich hinter mir. „Mit dem Knüppel müßte man dazwischenschlagen!" höre ich einen Arbeiter sprechen. In seinem Tonfall liegt der ganze Groll lange gestauter Unzufriedenheit. Vielleicht auch unterbewußt ein Gefühl der Ohnmacht des Indifferenten, Unorganisierten, „Sympathisierenden" gegen überstarke gesellschaftliche Mächte? Geschäftige Propheten, Heilslehrer, Rezepteschmiede sind am Werke. Zeitungen ihre Helfer. „Neuer Verrat der SPD.! Sozialdemokraten und Gewerkschaften für die Regierung Brüning!" kündet in großen Lettern die kommunistische Abendpresse. Der Blick Verzagter, Verbitterter, Verzweifelnder verengt sich. Ingrimmig verschlingen sie Epistel für Epistel, Seite um Seite — und hängen gläubig gleich dem Ertrinkenden am gedruckten Wort. Haß frißt sich fest in ihre Herzen: Klassengenossen, Arbeitsbrüder werden zu Ausbünden der Gemeinheit! Letzte Hemmungen nur bewahren sie davor, den neben ihnen Sitzenden seinen „Vorwärts" zu entreißen und zu zerknüllen, buchstäblich mit Füßen in den Schmutz zu treten. Ein hohnvolles Lächeln nur haben sie für das junge Mädchen übrig, das sich im Romanteil des Generalanzeigers verloren hat. —

*

Der Tag erlischt. Licht flammt auf. Die Stunden rinnen. Warenhäuser und Geschäfte schließen. Die 2. und 3. Ausgabe des „Tempo" sind unterdes erschienen: „Brüning gerettet!" Die Hugenbergsche „Nacht"-Ausgabe mit dem roten Strich unter der Balkenzeile „Pyrrhussieg der Regierung!" wetteifert mit ihnen. Das „8 Uhr-Abendblatt" ist schon seit halb sechs auf dem Platze.

Noch immer flutet Leben durch alle Kanäle der Stadt. Demonstrationen, Konferenzen, Sitzungen, Versammlungen allenthalben. Es ist eine unruhevolle Zeit! Kino, Theater, Cafees und Kneipen sind gefüllt. Lohntag heute. Tausend andere dem Rundfunk lauschen. Tagsüber in Fabriken schaffende Frauen und Mütter rackern sich weiter ab, bis sie spät abends todmüde zu kurzer Ruhe auf ihre Lagerstatt sinken. Tief und fest ihr Schlaf, den sie sich doppelt verdient.

In den Redaktionen der Morgenzeitungen aber ist Hochbetrieb. Fieberhaft zucken die Tasten der Setzmaschinen. Letzte Nachrichten werden gesichtet. Der Umbruch ist fertig. Endlich ist auch die Schlagzeile zurechtgefeilt. Rotationsmaschinen kommen in Schwung, derweilen draußen der Riese Großstadt sich auf seine kurze Nachtruhe besinnt. —

Andere Geschehnisse, neue „Sensationen" steigen aus der Tiefe der Nacht. Was heute die Nerven noch peitschte — läßt morgen kalt! Weiter geht es in wirbelndem Rhythmus unserer Zeit. Maschinen rattern im Takt, unaufhörlich, monoton — —

Not und Kindersehnsucht

Eine Mahnung zum Weihnachtsfest.

Weihnachten, das „Fest der Liebe", steht wieder vor der Tür. Nach althergebrachter Sitte das Fest, an dem bei den Erwachsenen leider häufig die Größe der Liebe nach dem Werte und Umfang der Geschenke bemessen wird. Den Kindern dagegen erzählt man: „Wenn du artig und schön folgst, bringt dir das „Christkind" oder der „Weihnachtsmann" dies und jenes."

Der Reiche greift in seinen Geldbeutel, um die Wünsche anspruchsvoller Sprößlinge bis aufs letzte zu erfüllen, ihm fällt es nicht schwer: er hats ja dazu! Anders aber beim Arbeiter. Ist der Vater in steter Arbeit, kann die Mutter etwas mit verdienen, dann können sie wohl bei monatelangem Sparen ihren Kindern einige Wünsche erfüllen. Aber — was tun in diesem Jahre die Tausende von Erwerbslosen? Die verlangenden Kinderaugen sehen die Herrlichkeiten in den Schaufenstern und die Kleinen plappern eifrig daher, was sie sich sehnlichst wünschen. Das Kind ahnt nicht, wie der Mutter das Herz blutet, wenn sie Woche um Woche dahin gehen sieht, ohne daß es ihr trotz allem Sparen und Knausern möglich wäre, auch nur den kleinsten Betrag von der kargen Erwerslosen-Unterstützung zu erübrigen.

Die Mutter wappnet sich vielleicht äußerlich mit Härte und fertigt ihr Kind kurz ab: „Du hast nicht gefolgt." — Proletariermutter! Ueberlege gut, was du deinem Kinde antust. Lasse nicht deine Sorgen übellaunisch dein unschuldiges Kind entgelten. Es kann nichts für unsere „herrliche" Weltordnung. Eine Kinderseele ist wie ein Blumengarten, den man nicht mit plumpen Füßen zertrampeln darf, und das Gedächtnis eines Kindes reicht weit zurück, es merkt sich jede Ungerechtigkeit. Nimm dein Kind zu Hause in den Arm — Liebe kostet ja noch nichts und wird auch nicht besteuert — und erzähle ihm, daß das „Christkind" und der „Weihnachtsmann", der Geschenke bringt, nur ein Märchen ist. Daß der Vater das Geld für die schönen Sachen erst selbst verdienen muß, daß die Eltern selbst die Geschenke einkaufen, und daß der kleine Liebling in diesem Jahr nicht erhalten kann, was er sich wünscht, weil Vater doch so lange arbeitslos ist. Wie gerne möchte er für alle verdienen und viel schenken.

Das wird dein Kind gut verstehen. Und dann, Mutter, suche in deinem Flickenkorb. Es findet sich gewiß etwas Passendes zu einem neuen Kleidchen für die alte Puppe, zu einem Stoffball. Der Vater knappst sich ein paar Pfennige für Farbe oder Leim ab, für das alte Pferdchen und den Stall. Zu Weihnachten aber, da werft einmal alle Sorgen und allen Groll hinter euch und seid froh und lieb mit euren Kindern, sie werden es euch als Erwachsene — in Erinnerung an ihre Kindheit — danken. A. F.



Nach dem letzten großen Erdbeben in Japan
das Ende November mehrere Städte zerstörte und einige hundert Todesopfer forderte, kampierten die Bewohner des Erdbebengebiets zunächst in primitiven Zelten. Auch in dieser Lage bewährte sich der praktische Sinn der Japaner: auf schnell errichteten Bambuspfählen wurden elektrische Leitungen in die Zeltlager geführt, deren Bewohner hierdurch wenigstens die Annehmlichkeit zweckmäßger Beleuchtung genossen.

Kabinettssitzung über den Reichsgründungstag

Berlin. Das Reichskabinett tritt, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, am Mittwoch vormittag zu seiner Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung neben einer Aussprache über die Fragen der Preissenkung auch die Frage steht, in welcher Form diesmal der Reichsgründungstag am 18. Januar amtlich gefeiert werden soll. Es handelt sich um die 60. Wiederkehr des Reichsgründungstages und aus diesem Anlaß ist daran gedacht, eine besondere Feier zu veranstalten.

Starke Zunahme des Rauschgifthandels in China

London. Der Genuß von Heroin in China hat, wie der Leiter des chinesischen Sicherheitsdienstes erklärt, einen ungeheuren Umfang angenommen. Tausende von Personen in Peking sind diesem Rauschmittel verfallen. Obwohl die Behörden auf fremden Schiffen bereits große Rauschgiftmengen beschlagnahmten, breitet sich der Handel immer mehr aus. Am ärgsten ist die Lage in der Provinz Schansi. An einem Eisenbahnknotenpunkt wo 200000 Menschen wohnen, werden täglich Heroinmengen im Werte von 5000 Mark verkauft.

Die Arbeitslosigkeit in Italien

Rom. Die Zahl der Arbeitslosen, die in Italien am 31. Oktober rund 446 000 betrug, ist bis zum 30. November auf rund 540 000 gestiegen. 142 000 erhalten Arbeitslosenunterstützung. Die Arbeitslosigkeit erstreckt sich besonders auf die Landwirtschaft und das Baugewerbe. Die Zunahme ist also zum Teil von der Jahreszeit beeinflußt.



Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 12.10: Mittagskonzert. 12.35: Konzert für die Jugend. 15.35. Aus Warschau. 17.45: Unterhaltungskonzert. 18.45: Verschiedene Vorträge. 20.30: Uebertragung aus Warschau. 22.15: Liederstunde. 23.00: Abendkonzert.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12.35: Schulfunk. 14.30: Verschiedene Vorträge. 16.15: Schallplatten. 17.15: Vortrag. 17.45: Nachmittagskonzert. 18.45: Vorträge. 20.30: Zur Unterhaltung. 21.30: Aus Wilna. 22.15: Aus Opern. 23.00: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

11,15 Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse
11,35 1 Schallplattenkonzert und Reklamedienst
12,35 Wetter.
12,55 Zeitzeichen.
13,35 Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50 Zweites Schallplattenkonzert.
15,20 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Donnerstag, 18. Dezember. 9.05: Schulfunk. 12.35: Was der Landwirt wissen muß. 15.35: Musikfunk für Kinder. 16.00: Konzert. 16.20: Das Buch des Tages: Musikbücher. 16.35: Unterhaltungskonzert. 17.15: Lina Morgenstern (Vortrag). 17.40: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht, anschließend: Aus „Leben als Symbol“. 18.00: Wettervorhersage, anschließend: Konzert-Walzer auf Schallplatten. 18.35: Stunde der Arbeit. 19.00: Mit vorzüglicher Hochachtung! 19.20: Wettervorhersage, anschließend: Volkstümliche Lieder auf Schallplatten. 20.00: Menschenkenntnis — Lebenskenntnis. 20.30: Das schlesische Jahrhundert besingt Weihnachten. 21.15: Aus Leipzig: Der Kampf um den Himmel (Hörspiel). 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.35: Schlesische Arbeitsgemeinschaft Wochenende: Weihnachtliches Wochenend-Feuilleton. 22.45: Tanzmusik der Funktanzkapelle, Leitung Franz Marszalek. 0.30: Funkstille.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Mittwoch, den 17. Dezember, abends 7½ Uhr, Vortrag des Gen. Buchwald. Thema: „Gewerkschaftsarbeit als Kulturarbeit“. Zu diesem Vortrag sind insbesondere alle freien Gewerkschaftler herzlichst eingeladen.

Königshütte. Der Bund für Arbeiter-Bildung, beabsichtigt, ab Januar n. Js. einen Kursus in der Welthilfssprache „Esperanto“ abzuhalten. Anmeldungen hierzu werden in der Zentralbibliothek des B. f. Arb.-B. Krol. Huta, ulica 3-go Maja 6 (Volkshaus), vorm. von 9—1 und nach. von 5—9 Uhr entgegen genommen.

Versammlungskalender

Wochenprogramm der D. S. J. P. Kattowitz.

Mittwoch, den 17. Dezember: Heimabend.
Donnerstag, den 18. Dezember: Vorbereitung zur Weihnachtsfeier.
Freitag, den 19. Dezember: Theaterprobe.
Sonnabend, den 20. Dezember: Jungsozialisten-Mannschaftsabend.
Sonntag, den 21. Dezember: Heimabend.
Unterstützt die Weihnachtsfeier, der 1. Schriftführer gibt euch Auskunft!
Hiermit wird bekannt gegeben, daß jeder Jugendliche, welcher an der Weihnachtsfeier teilnehmen will, spätestens am 18. Donnerstag, zu erscheinen hat.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch: Vortrag B. f. Arb.-B.
Donnerstag: Ernste Arbeit.
Freitag: Schachstunde, Heimabend.
Sonnabend: Rote Falken, Ski-Kursus.
Sonntag: Monatsversammlung um 3 Uhr nachmittags.

Generalversammlungen des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter,

am Sonntag, den 21. Dezember 1930.

Bismarckhütte. Vorm. 9½ Uhr, bei Brzezina. Referent zur Stelle.

Zawodzie. Nachm. 3½ Uhr bei Peich. Referent zur Stelle.

Königshütte. Vorm. 9½ Uhr im Dom Ludowy. Referent zur Stelle.

Lipine. Vorm. 9½ Uhr bei Machon. Referent zur Stelle.

Ober-Lazisk. Nachm. 3½ Uhr bei Mucha. Referent zur Stelle.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.

Auf zur Sonnenwendfeier!

„Weihenacht“ des T.-V. die Naturfreunde im Walde.

In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag, den 21. d. Mts., findet in den Wäldern bei Panewnik die Feier der Wintersonnenwende statt.

Das vorgesehene Programm wird von 11 Uhr abends ab, seinen Anfang nehmen. Sämtliche Ortsgruppenteilnehmer treffen sich um ½11 Uhr abends, beim Schwertfegerschen Gasthaus. Die Jugendgruppen bringen ihre Kochapparate mit. Kerzen und Kerzenhalter nicht vergessen! „Berg frei!“

Vorstandssitzung des „Freien Schachbundes“.

Sonntag, den 21. Dezember, vormittags um 10 Uhr, findet im Kattowitzer Zentralhotel eine wichtige Sitzung des erweiterten Bundesvorstandes statt, zu welcher auch die Spielleiter der Ortsvereine eingeladen sind. Der wichtigen Tagesordnung wegen, wird um pünktliches Erscheinen ersucht.

Kattowitz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.) Am Freitag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels, unsere fällige Monatsversammlung statt. Da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.

Kattowitz. (Kinderfreunde.) Am Mittwoch, den 17 Dezember, abends 6 Uhr, veranstalten die Kinderfreunde im Saal des Zentralhotels eine kleine Weihnachtsfeier, zu der alle unsere Genossen und Genossinnen, Gewerkschaftler und Mitglieder der Kulturvereine herzlich eingeladen sind.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Freitag, den 19. Dezember, abends 6 Uhr, im Zentralhotel Kartellsitzung. 1 Stunde vorher Vorstandssitzung und Kassenrevision. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Kattowitz. (Holzarbeiter.) Sonntag, den 21. Dezember, 10 Uhr vorm., im Zentral-Hotel Mitgliederversammlung. Referent Gen. Kowoll. Pünktliches Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. Am Donnerstag, den 18. Dezember, nachmittags 6 Uhr, findet im Metallarbeiter-Büro, ulica Krakowska 21, die fällige Ortsausschußsitzung statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden alle Delegierten ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Bismarckhütte. (Volkschor „Freiheit“.) Am Sonntag, den 21. Dezember 1930, nachmittags 5 Uhr, findet im Saale des Herrn Brzezina die traditionelle Weihnachtsfeier des Vereines statt. Wie alle Jahre, so hat auch dieses Jahr ein Vereinsmitglied sich bereit erklärt, ein Weihnachtsstück mit Musik und Gesang, der Arbeiterbewegung entsprechend, zu verfassen. Außer den Einzeldarstellern wirken der Gemischte-, Männer- und Kinderchor auf der Szene mit. Mehr kann leider nicht verraten werden. Die Einlaßpreise sind sehr gering, im Verhältnis zu dem Gebotenen. Genossen, Gewerkschaftler und Freunde, welche der Arbeiterbewegung sympathisch gegenüberstehen, sorgt am 21. Dezember mit Euren Angehörigen für einen regen Besuch.

Bismarckhütte. (D. M. V.) Am Sonntag, den 21. Dezember, vormittags ½10 Uhr, findet bei Freitel die fällige Mitgliederversammlung statt. Referent Kollege Buchwald.

Schwientochlowitz. (Touristen.) Mittwoch, den 17. Dezember, abends 7½ Uhr, findet im Vereinslokal Bialas, die fällige Monatsversammlung statt, (einschl. Jugendgruppe). Da die Tagesordnung sehr wichtig, ist vollständiges und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Königshütte. Am Sonnabend den 20. Dezember 1930, abends 7½ Uhr, veranstaltet die Arbeiter-Wohlfahrt ihre diesjährige Weihnachtsfeier im großen Saale des Volkshauses. Das Programm wird von unseren Jüngsten ausgeführt. Wir laden alle Genossinnen, wie Genossen, auch Gewerkschaftler, hierzu ein.

Siemianowitz. (Ortskartell.) Die für Freitag, den 12. Dezember angesagte Sitzung ist für Mittwoch, den 17. Dezember, abends um 6 Uhr, geändert worden. Zusammenkunft im Metallarbeiterbüro.

Knurow. Am Sonntag, den 21. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal die fällige Generalversammlung der D. S. A. P. statt. Der Wichtigkeit wegen u. a. auch die Neuwahl des Vorstandes, werden die Genossen und Genossinnen gebeten recht zahlreich daran teil zu nehmen. Referent: Gen. Marke.

Kostuchna. (Freie Sänger.) Sonnabend, den 20 Dezember, Probe. Alle Mitglieder werden gebeten, pünktlich um 7½ Uhr zur Stelle zu sein. Freundschaft!